

welche zu uns reden können, und da soll nun dieses Bibelbuch, welches mit in den Fluthen geschwommen und von ihnen in den Zustand gesetzt worden ist, sein Werk noch nicht abgeschlossen haben. Wir wissen nicht, wem es gehört hat; ob es vielleicht nur von einem Kind wöchentlich zweimal vom Wohnhause bis zum Schulhause getragen wurde, oder auch die Augen großer Leute hinein gesehen haben. — „Mein Gott, eine Bibel!“ so sprach ein Vorübergehender, als er in einem Haufen angeschwemmter Sachen auch dieses Buch sah. Vielleicht hat noch mancher Andere auch so gedacht und gesprochen. Es ist noch naß; da paßt seine Schrift besser für unsere Augen, welche ja auch feucht sind. Das Buch riecht nach Moder; — vielleicht ist es schon moderig gewesen, ehe es in's Wasser gefallen. Ein Geruch des Lebens soll es sein, welcher heut von ihm ausgeht. Und so höret denn das Wort:

Psalm 93. 3—5.

„Herr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme erheben empor die Wellen, die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen greulich, der Herr aber ist noch größer in der Höhe. Dein Wort ist die rechte Lehre. Heiligkeit ist die Zierde Deines Hauses ewiglich.“

Die Wasserströme erheben sich, — das erinnert uns an die Noth, die wir erlitten haben; der Herr ist noch größer in der Höhe, — das erinnert uns an die Hilfe, die wir erfahren haben; dein Wort ist die rechte Lehre, — das erinnert uns an die Pflicht, die wir zu leisten haben.

Die Wasserströme erheben sich; die Wasserströme erheben ihr Brausen; die Wasserströme erheben ihre Wellen; — das erinnert uns an die Noth, die wir erlitten haben. O! gewiß Keiner von uns, der diese Stunden mit durchlebt hat, wird sie jemals vergessen können. Solche Erlebnisse weichen nicht so schnell aus dem Gedächtniß, als das verbrauchende Wasser aus dem überschwemmten Thale. Wie der Bach, welcher die ersten Ansiedler des Dorfes zur Niederlassung in diesem Waldthale einlud, anschwell, wie er über die von Menschenhand ihm angewiesenen Ufer trat, wie immer neue Fluthen sich ergossen, — o, meine Lieben! ich beschreibe Euch den Vorgang in der äußeren Natur nicht, so geeignet er auch wäre, uns an unsere menschliche Ohnmacht der Macht Gottes gegenüber, welcher solche Kräfte zur Verfügung stehen, zu gemahnen.

Aber der Mensch nun, wenn draußen die Natur den Liebreiz, mit dem sie sonst unsere Augen erfreut, und von welchem sie ein